

befinden sich in Chemnitz, und es giebt daselbst nicht nur Lehranstalten, deren Einrichtung auf die Hauptgewerbe des dortigen Platzes, die Strick- und Webindustrie, Rücksicht nimmt, sondern es besteht daselbst auch eine technische Staatslehranstalt, deren Schüler sich aus Angehörigen der Länder aller Welt rekrutieren. Der Hauptvorzug dieser technischen Schulen besteht in der erfolgreichen Anwendung der Theorie auf die Praxis; die Lehrer sind nicht reine Theoretiker, sondern sie sind im Stande, ihre Lehrthätigkeit von der Schule nach der Werkstatt zu verlegen. Diese Schulen werden vom Staat, der Stadt und den Fabrikanten unterhalten und bilden einen Teil des Volksschulsystems des Landes.

Die Trockenheit wird vielerorts bereits als Nothstand empfunden. In Deutschland sind die Wasserstände stellenweise so niedrig geworden, daß sie dem Verkehr auf den großen Strömen Hindernisse in den Weg legen. Schlimmer sieht es in den westlicher und südlicher gelegenen Ländern aus, wo zu der Dürre noch eine für die Jahreszeit ganz ungewöhnliche Hitze tritt. In England leiden die Landwirte unter dem Wassermangel. Das Vieh verhungert, die Pflanzen verdorren. Noch schlimmer sieht es im Innern Frankreichs aus. Die Ernte, soweit sie noch nicht eingebracht ist, droht völlig vernichtet zu werden, wenn nicht bald Regen kommt. Insbesondere leidet auch der Wein, dem die zur Saftbildung nötige Flüssigkeit fehlt. In Südfrankreich und in Algerien wüthen verheerende Waldbrände. Das völlig trockene Holz und Gestrüpp brennt wie Zunder, und es fehlt an Wasser zum Löschen bzw. zum Schutz der noch unversehrten Waldungen gegen das Uebergreifen des Feuers.

Laut neuerlicher Entscheidung des königl. sächs. Oberlandesgerichts können öffentliche Berufs-erklärungen Gewerbetreibender, welche bezwecken, denselben die Ausübung ihres Gewerbes zu erschweren oder gar unmöglich zu machen, als grober Unfug beurteilt und zur Bestrafung gebracht werden.

Einen gefährlichen Schmud tragen jetzt die Wiesen, den letzten für diesen Sommer, die Herbstzeite. So unschuldig das Pflänzchen aussieht, ebenso gefährlich ist es durch seinen großen Gehalt an Gift. Die Knolle der Pflanze enthält sehr giftiges Alkaloid, das Colchicin, in großen Mengen, das schon in ganz kleinen Dosen eingenommen das heftigste Erbrechen hervorruft. Eine Warnung vor dieser Pflanze ist also gerade jetzt wohl am Platze.

Die Rettungstationen der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger sind im verflossenen Jahre dreizehn mal mit Erfolg thätig gewesen. Im Ganzen sind 74 gefährdete Menschenleben gerettet worden, und zwar 71 durch Boote, 3 durch Raketenapparate. Die Zahl der seit der Begründung der Gesellschaft durch deren Gerathschaften geretteten Personen ist damit auf 2182 gestiegen. Aus der Laeß-Stiftung sind im letzten Jahre für 99 auf hoher See gerettete Menschenleben Prämien im Betrage von 3162 Mk. einschließlich des Geldwerts der Medaillen verteilt worden. Die Zahl der Rettungstationen ist im vorigen Jahre um 1 — die Bootstation Labö — vermehrt worden und beträgt jetzt 115. Davon befinden sich 71 an der Ostsee, 44 an der Nordsee. Die Zahl der Bezirksvereine beträgt unverändert 59, und zwar 24 Küsten- und 35 Binnenbezirksvereine. Die Gesamt-Einnahme der Gesellschaft belief sich auf 264,736 Mk. Die Jahresbeiträge betragen von 49,528 Mitgliedern 142,759 Mk.; an außerordentlichen Beiträgen sind eingegangen 70,914 Mk. Die Gesamt-Ausgabe des verflossenen Jahres betrug 185,153 Mk. Zu den Preisen „Emile Robin“ ist folgendes zu bemerken: Nachdem im Einverständnis mit Herrn Robin die Ehrengabe von 400 Mk. im

Jahre 1892/93 Mangels eines geeigneten Rettungsfalles nicht verliehen und dafür die Verteilung von zwei Gaben von je 400 Mk. für die beiden besten Rettungen in der Zeit vom 1. Juli 1893 bis 30. Juni 94 in Aussicht genommen war, wurden diese Gaben zuerkannt: Dem Kapitän J. Siegel, Führer des Bremer Dampfers „Donau“, für Rettung der aus 12 Personen bestehenden Besatzung der norwegischen Bark „Hippolyta“ und dem Kapitän P. Agrell, Führer der Rostocker Bark „Augusta“, für Rettung der aus noch 8 Personen bestehenden Besatzung der portugiesischen Bark „Faro“. Den Preis von 200 Mk. hat die Rettungsmannschaft des Funkenhagener Rettungsbootes „E. Eardt“ für die Rettung der aus 2 Mann bestehenden Besatzung der deutschen Schaluppe „Morgenroth“, Schiffer Pöb, erhalten. Von den s. Z. in Aussicht genommenen 28 Fernsprecherbindungen sind 25 hergestellt. Die Kosten haben bisher 15,498 Mk. betragen. Die Sturmfluten des letzten Winters haben auf mehreren Stationen arge Verwüstungen angerichtet, und die Wiederherstellung der Schäden an den Bootshellingen der Stationen auf Helgoland und Poel, sowie der Bau eines neuen massiven Schuppens auf der Station Amrum-Nord, an Stelle des vom Hochwasser teilweise fortgerissenen alten, werden einen Kostenaufwand von etwa 7000 Mk. erfordern. Mit den Rettungsgesellschaften fremder Länder ist, wie seit Jahren, durch freundschaftlichen Austausch von Druckschriften verkehrt worden.

Eine nachahmenswerte Einrichtung hat der Fabrikbesitzer C. Krause in Leipzig-Anger-Crottendorf getroffen. Er hat hinter seiner Fabrik an der Gartenstraße 82 Familiengärten eingerichtet. Jeder Garten hat 140 Quadratmeter Flächeninhalt, die Umzäunung und die Lauben sind vom Besitzer geschaffen worden, daher ist alles einheitlich und macht einen recht freundlichen Eindruck. Inmitten dieser Gartenanlagen befindet sich ein Spielplatz für die Kinder der Gartenpächter, derselbe ist mit Bäumen bepflanzt und mit Kies befahren. Die Jahrespacht für einen solchen hergerichteten Garten beträgt 16 Mark, davon werden 10 Mark für Gartenpacht und 6 Mark für Laube und Umzäunung gerechnet. Jeder Pächter kann die Laube dadurch zu seinem Besitzum machen, daß er wöchentlich 1 Mark von seinem Lohne abgiebt, nach 50 Wochen ist dann die Laube Eigentum des Gartenpächters. Einzelne Arbeiter haben Doppelgärten angenommen, ein solcher kostet 26 Mark Pacht jährlich. Nächsten recht viele Fabrikbesitzer dem gegebenen Beispiele folgen!

Wie Leipzig einmal in Verberuf war, ist ein interessantes Kapitel der Geschichte der Buchdruckerkunst und wohl wert, einmal erzählt zu werden. Vor 200 Jahren herrschten auch in unserer Stadt die strengen Innungsgeetze, und wer sich denselben nicht fügte, kam in Verberuf; der Druckherr erhielt keine Gehilfen, der Geselle keine Stellung, bevor nicht die Schuld geföhnt war. Selbst ganze Städte konnten in diese Strafe verfallen; unser Leipzig hat's erfahren. Im Jahre 1684 hatte ein Sangerhauser Buchdrucker, Namens Binsow, einem Buchhändler aus Frankfurt einen Wechsel gestohlen. Als die Sache anhängig gemacht wurde, rief er die Vermittelung der Nürnberger Kunstgenossen an. Von diesen wurde er angewiesen, in Frankfurt seine Schuld zu büßen. Da er dies nicht nach seinem Geschmack fand, wandte er sich nach Leipzig, wo er Freunde besaß. Wider alle Buchdruckergebräuche erhielt er hier sogar Kundtschaft. Darüber aber entstand eine solche Unruhe unter den Leipziger Gehilfen, daß der Rat einschreiten mußte. Die aufrührerischen Gesellen wurden im Falle weiterer Aus-

schreitungen mit Gefängnis, Geldstrafen und sogar Ausweisung bedroht. Diese Drohungen beantworteten die in ihren Rechten geschädigten Gehilfen damit, daß sie Leipzig in Verberuf erklärten und die Stadt verließen. Drei Jahre lang arbeitete kein ehrlicher Kunstfänger hier, aber auch kein Lehrling, der hier losgesprochen wurde, fand anderswo Aufnahme. Unter solchen Umständen stockte natürlich das ganze Leipziger Buchgewerbe, so daß sich endlich die Druckherrn genötigt sahen, zur Herbeiführung erträglicher Verhältnisse die Vermittelung der Jenaer Innung anzurufen. Diese bestimmte, daß die Leipziger die gemagregelten Gehilfen schadloß zu halten hätten. Die Herren fügten sich, und Leipzig ward wieder „ehrlieh“.

Leipzig, 30. Septbr. In allen Kreisen erregt der Selbstmord des Millionärs W. Bösenberg, Chef der gleichnamigen Buchbinderei in Leipzig, ungeheures Aufsehen. W. ist vor wenigen Tagen nach Grimma abgereist, hat dort von seiner Schwester Abschied genommen und sich dann auf einer Promenadenbank zwei Schüsse beibracht, die seinen Tod herbeiführten. Finanzielle Schwierigkeiten liegen keinesfalls vor, die Gründe des unseligen Vorkommnisses sind vielmehr in anderweitigen geschäftlichen Vorkommnissen zu suchen, die noch der Klärung bedürfen. Die Firma hat den größten Gefangbuchvertrieb Europas.

Chemnitz, nächsten Sonntag, 6. Oktober, findet in der „Linde“ zu Ehren des Luftschiffers Herrn Richard Feller, der sein zehnjähriges Jubiläum als Aeronaut feiert, eine größere Festlichkeit statt. Herr Feller wird dabei seine 240. Auffahrt unternehmen. Gleichzeitig werden ca. 100 hiesige Dilettanten, die ihre Mitwirkung zugesagt haben, in gelanglichen, musikalischen und gymnastischen Nummern auftreten. Herr Feller hat es verstanden, während der Reihe von Jahren, die er auch in Chemnitz weilte und während deren er die gewiß nicht leichte Kunst als Luftschiffer ausübte, sich die Gunst des hiesigen Publikums in vollem Maße zu sichern. Die Vereinigung zur Förderung der Luftschiffahrt in Sachsen mit dem Sitz in Chemnitz, für die Herr Feller seit deren Bestehen sämtliche Auffahrten als Führer des Ballons übernommen hat, läßt es sich nicht nehmen, dem Jubiläum einen Ehrentag zu widmen. Die Vereinigung wird nächsten Sonntag alles aufbieten, den Besuchern genussreiche Stunden zu verschaffen. Noch sei bemerkt, daß diese Auffahrt die unumwundelt letzte in dieser Saison ist. Die Füllung des Ballons beginnt 1 Uhr nachmittags, die Auffahrt erfolgt um 5 Uhr. Von 3 Uhr nachmittags an findet großes Extracconcert statt. Jeder Besucher der Festlichkeit erhält zum Andenken eine Kabinetballonphotographie des Herrn Feller unentgeltlich.

Chemnitz, 1. Okt. Aus Anlaß seiner fünfzigjährigen beruflichen Thätigkeit als Musiker und in Anerkennung seiner langjährigen erspriesslichen Wirksamkeit als Kirchenmusikdirektor ist heute, Dienstag, Herr Kirchenmusikdirektor Scheider, Kantor zu St. Jakob, seitens des Rates durch ein Schreiben beglückwünscht worden.

Zwickau, 2. Okt. Bei dem Landgericht hier ist am 1. Oktober eine Kammer für Handels-sachen ins Leben getreten. Derselben sind zugewiesen worden die Amtsgerichtsbezirke Zwickau, Crimmitschau, Eibenschütz, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Kirchberg, Bösnitz, Schneeberg, Schwarzenberg, Werdau und Wildenfels. Die Kammer für Handels-sachen zu Zwickau, welcher diese Bezirke abgetrennt worden sind, bleibt noch bestehen mit den Amtsbezirken Glauchau und Meerane und den neu zugetheilten Bezirken Hohenstein-Ernstthal, Pöthenstein, Walzenburg.

Fürstberg verlor den Verstand darüber und wurde entlassen.

Das Irlicht von Wildenfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)
„Der Ingenieur, welcher nicht allein diese Vorrichtung dort angebracht, sondern auch eine großartige Erfindung gemacht hat, durch welche die Döring's ihre Millionen verzehnfacht haben!“

„Wo ist dieser Fürstberg?“

„Das will ich Ihnen sagen, ich habe es zufällig ermittelt. Der arme, wahnsinnig gewordene Mann und seine von dem Baron Franz betrogene Tochter sind hier, sind in der Nähe, dürfen sich aber nicht sehen lassen, oder wollen das nicht. Und die Erfindung ist dem Manne geraubt, gestohlen worden, Herr Kommissar, gestohlen von demselben, der das Bild Hellmuth's sich vorgehalten hat, als er die Kasse beraubte!“

„Sie kennen also den Schuldigen, Herr Jordan?“

„Waren Sie im Palais, ich meine in dem Zimmer der Baronin? Haben Sie dort das Bild Hellmuth's gefunden?“

„Dort sind wir gewesen, der Staatsanwalt und ich, aber ein Bild haben wir nicht bemerkt.“

„Aha, der Schuldige hat es entfernt, o er ist schlau! Er ist ein Fuchs! Nein, er ist ein Schurke, ein ausgemachter Schurke! Er hat eine Gefahr gemerkt und das Bild fortgenommen!“

„Wo hing ein solches Bild?“

„In dem einen Gemache der Baronin!“

„Dann müssen Sie recht haben, daß es fortge-

nommen, entfernt worden ist, denn wir haben keins vorgefunden!“

„Und nun noch eine Mitteilung, Herr Kommissar! Vielleicht kommen Sie dann auf die rechte Spur, denn nennen will ich keinen! Als damals der Ingenieur Fürstberg seine Erfindung gemacht hatte, welche ihm gestohlen wurde, sah ich den Liebhaber der Gertrud Fürstberg spät abends aus dem Fenster der Wohnung des Ingenieurs springen.“

„Sagten Sie nicht, daß Baron Franz der Tochter Fürstberg's nachgestellt und sie betrogen habe?“ fragte Baumann und sah Jordan groß an.

Dieser schwieg einen Augenblick.

„Sie glauben — Sie halten es für möglich,“ stieß Baumann nun abgebrochen heraus — „Sie wollen den Baron Franz anklagen?“

„Das will ich nicht,“ erwiderte Jordan achsel-zuckend, „ich berichte Ihnen da nur über Thatsachen, Herr Kommissar.“

„Wer hat gesehen, daß Jemand gerade damals aus dem Fenster des Fürstberg'schen Zimmers gesprungen ist?“

„Ich, Herr Kommissar!“

„Und Sie erkannten —“

„Den Liebhaber Gertrud's, den Baron Franz!“

„Und dann folgte —“

„Am Tage darauf reichte der Baron die Anmeldung derselben Erfindung, welche Fürstberg gemacht hatte, dem Patentamt ein.“

„Das ist wirklich so geschah, wie Sie mir berichteten?“ fragte Baumann.

„Ich verbürge mich dafür, Herr Kommissar.“

„Ein grausames Geschick! Sie glauben nun, daß Baron Franz —“

Jordan lächelte.

„Sein Gehirn reicht nicht zu solchen Erfindungen aus, mein bester Herr Kommissar,“ meinte er gehässig, „dazu gehört denn doch ein anderer Kopf als der seine! Aber was andere erdormen haben, sich anzueignen, ist leichter, ist bequemer und kostet keine Anstrengung des Gehirns.“

„Das ist ja eine furchtbare Anklage oder Beschuldigung! sagte Baumann mit gedämpfter Stimme, „der Baron sollte dem Ingenieur seine Erfindung geraubt haben — der Baron sollte das Bild vorgehalten haben, um sich durch dasselbe — nein, nein, das ist ja unmöglich, undenkbar, der Baron wird sich doch nicht selbst bestehlen?“

„Sie haben recht! Suchen, forschen Sie nur weiter nach dem Schuldigen! Ich habe nichts gesagt. Nur sehen Sie zu, wo das Bild geblieben ist, Herr Kommissar. Hier liegt vielleicht die Spur vor Ihnen, welche Sie verfolgen müssen. Am Ende ist gar Fürstberg der Dieb gewesen, denn nur er außer der Baronin und Franz hat den Mechanismus gekannt! Armer Fürstberg! Du wirst vielleicht auch hier noch erhalten müssen! Ich habe Ihnen mitgeteilt, was ich weiß. Damit ist meine Pflicht erfüllt. Ich empfehle mich Ihnen, Herr Kommissar!“

Jordan griff nach seinem Hute und wollte sich entfernen.

„Ein Wort noch, Herr Jordan!“ rief Baumann.

Jordan blieb stehen und sah sich um.